Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Mittwoch 15 Oktober

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch** in Wiesbaden.

Nr. 241 — 1919

Bezugspreis für das Vierteljahr 5,40 Mk., für den Monat 1,80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Ein Aufruf der Reichsregierung

Deutsche an die Front

mz. **Berlin**, 15. Okt. **Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung erlassen einen Aufruf an die deutschen Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken, in Oberschlesien, Ost- und Westpreußen, Nordschleswig und den rheinischen Kreisen Eupen und Malmedy die Gefahr abzuwenden, die dort bei der demnächstigen Abstimmung dem Deutschen Reiche und dem Deutschtum droht. Diese gesamten Abstimmungsgebiete müßten dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben und würden es bleiben, wenn jeder Abstimmungsberechtigte, d. h. jeder in diesen Gebieten noch Wohnende wie der dort Geborene, seine Pflicht tue durch Bekenntnis seines Deutschtums auch bei der Abstimmung.**

*

* Die Grenzen des neuen Deutschen Reiches weisen eine ganz andere Gestaltung auf als die Grenzen des alten. Im Südwesten haben wir Elsaß-Lothringen verloren, während das Saarrevier für 15 Jahre aus dem Reichsverbande und aus der Zollgemeinschaft ausscheidet. Im Osten muß der größte Teil Posens und ein Teil Westpreußens an das neue Polenland abgetreten werden. Aus Danzig und seiner nächsten Umgebung wird ein eigener Freistaat gebildet. Ueber diese Gebiete ist also entschieden, an ihrem Schicksal können wir nichts mehr ändern. Dagegen sehen die Bestimmungen des Friedensvertrages vor, daß in Nordschleswig und in Oberschlesien die Bevölkerung über ihre zukünftige Staatsangehörigkeit abstimmen soll. Die Bewohner von Nordschleswig haben die Wahl, für Deutschland oder Dänemark zu votieren, während Oberschlesiens Bewohner zwischen Deutschland oder Polen zu wählen haben. In Nordschleswig sind zwei Abstimmungszonen vorgesehen. In der nördlichen Zone wird bereits in ganz kurzer Frist die Abstimmung vorgenommen werden, bald darauf wird dann auch die zweite Zone vor die Schicksalsfrage gestellt. Jedenfalls dürfte bis zu Ende des Jahres die Zukunft von Nordschleswig entschieden sein. Oberschlesien wird nach der Ratifikation des Friedensvertrages von Ententetruppen besetzt werden, die Abstimmung soll dann innerhalb sechs Monaten erfolgen. Es ist ganz naturgemäß, daß die deutsche Nation den Ergebnissen dieser Abstimmungen mit leidenschaftlicher Erregung zusieht. In Oberschlesien stehen für uns Milliardenwerte auf dem Spiele, verlieren wir dieses Land, dann verlieren wir ein Viertel unserer bisherigen Kohlenproduktion, sowie weit mehr als die Hälfte der bisherigen Zinkerzeugung. Gewiß denken wir nicht ausschließlich und nicht einmal in erster Linie an die materielle Seite der Frage, aber es ist leider so, daß materielle Erwägungen durchschlagender sind als nationale Beweggründe. Jeder Deutsche möge sich darum ernstlich klar machen, was der Verlust der Gebiete bedeutet, in denen jetzt abgestimmt werden soll. Zu den Bewohnern haben wir das Vertrauen, daß sie trotz alledem dankbar der Vergangenheit gedenken und dementsprechend rüstig Hand ans Werk legen. Es gilt Nordschleswig und Oberschlesien für das Deutsche Reich zu retten, da darf keiner zurückbleiben, da muß jeder seine Pflicht tun. Gingen uns in der Abstimmung diese Gebiete verloren, so würde das ein furchtbarer moralischer Schlag für uns alle sein.

Deutsche an die Front! Das Wort ist einmal in einem kritischen Augenblicke in einem fernen Weltteile von britischer Seite gesprochen worden. Ja, Deutsche an die Front! Und zwar müssen jene Deutschen heraustreten, die in den Abstimmungsgebieten geboren sind, aber seit Jahren zu Tausenden zerstreut in dem übrigen Reichsgebiet leben. Diese Tausende werden vielleicht die Entscheidung geben. Sie werden und müssen bereit sein, das große Opfer zu bringen, jetzt können sie dem Vaterlande den Dank abstatten. Gewiß sind Schwierigkeiten vorhanden, doch ohne Fleiß und Mühen gibt es keinen Preis. Unser Verkehrswesen ist zerrüttet, die bequemen Eisenbahnfahrten von ehedem werden noch lange Zeit der Vergangenheit angehören. Wir gehen dem Winter entgegen, der infolge der Kohlenknappheit das Reisen sehr schwierig macht. Und drittens sieht es mit den Verpflegungsverhältnissen nach wie vor schlecht aus. Aber diese ungünstigen äußeren Umstände dürfen niemanden veranlassen, untätig zu Hause zu bleiben und nach dem gefährlichen Schlagwort zu handeln: Auf meine Stimme kommt es nicht an. Das Deutsche Reich hat ein Recht darauf, von jedem Einzelnen, der abstimmen kann, Pflichtenerfüllung bis zum Aeußersten zu verlangen. Die Tausende aus Nordschleswig und Oberschlesien haben jahrelang, vielleicht Jahrzehnte hindurch an allen Fortschritten, die das große Reich bot, Anteil gehabt. Sie waren unsere Brüder und Schwestern, ja ihnen hat unser Herz immer mit besonderer Liebe entgegengeschlagen, weil wir ihre nationalen Schwierigkeiten kannten. Und es entspricht der Wahrheit, wenn man die Feststellung trifft, daß gerade jene Deutschen aus den jetzt gefährdeten Gebieten die besten Patrioten waren. Denn sie hatten es erfahren, welchen wirtschaftlichen und kulturellen Rückhalt ein großes einiges Reich bietet. „An's Vaterland, an's teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen" — die Männer und Frauen aus dem höchsten Norden und aus Oberschlesien waren von der Wahrheit dieses Wortes durchdrungen. Nun sollen sie die Pflicht der Dankbarkeit durch die Tat üben und bei der Abstimmung für Deutschland eintreten. Wer wollte da zurückbleiben! Der Ruf: Deutsche an die Front! kann angesichts der Not und des Ernstes der Stunde nicht wirkungslos verhallen. Und wenn alle ihre Pflicht tun, werden wir auch mit dem Ergebnisse zufrieden sein.

Möge niemand sich in späteren Jahren den Vorwurf machen müssen: Auch du hast dazu beigetragen, daß Gebiete, die wir unlöslich mit Deutschland verbunden glaubten, verloren gegangen sind. Noch einmal sei es gesagt, daß es sich im gewissen Sinne um die Belastungsprobe für die junge deutsche Republik handelt. Wie würde man in der Welt die Aussichten unseres Reiches beurteilen, wenn uns jene Gebiete durch den Willen der Bevölkerung verloren gingen! Dann würden wir Freund und Feind unseren moralischen Bankerott erklären. Das kann und wird nicht sein. Gewiß stehen wir gegenwärtig in einer der dunkelsten Stunden der deutschen Geschichte. Dunkle Stunden hat es früher gegeben, trotzdem sind wir aufwärts geschritten. An schweren Zeiten kam niemals ein großes Volk vorbei. Doch diese Zeiten werden überwunden, wenn das Volk den Glauben an sich selbst nicht aufgibt. Der Wille zum Leben hilft jeder Nation über die schlimmsten Schicksalsstunden hinweg. Haben wir diesen Willen zum Leben? Die Abstimmungsergebnisse in den gefährdeten Gebieten werden es beweisen müssen. Der untrüglichste Gradmesser aber dafür, ob wir bereit sind, die Hände zum Wiederaufbau rüstig zu regen, wird eben das Verhalten jener Deutschen sein, die aus den Grenzgebieten stammen und nun berufen sind, für das gemeinsame Vaterland ihre Stimme abzugeben. Deutsche an die Front! Zeigt, daß ihr bereit seid, für das neue Reich persönliche Opfer zu bringen, daß ihr eure Heimat für die deutsche Nation retten wollt! Jetzt gilt es, die Pflicht zu tun und den Willen zum Leben aller Welt laut und eindringlich zu verkünden

Der Wortlaut des Aufrufs

Dz. **Berlin**, 15. Okt. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Deutsche Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken! Der furchtbare Friedensvertrag von Versailles ist Euch bekannt. Weite Gebiete des deutschen Bodens und Millionen deutscher Volksgenossen werden ohne Befragung vom gemeinsamen Vaterlande losgerissen. Hierin müssen wir uns ergeben. Eine andere Folge der Friedensbedingungen aber gibt es, die noch abzuwenden in Eurer Macht steht. Ueber Oberschlesien, über ost- und westpreußische Kreise, über Nordschleswig und über die rheinischen Kreise Eupen und Malmedy soll die Bevölkerung mittels Abstimmung entscheiden, ob sie beim Deutschen Reich bleiben oder mit einem fremden Staate vereinigt werden will. Freilich sind die Vorschriften über die Art der Abstimmung für uns ungünstig. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesamten Abstimmungsgebiete dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben müssen, wenn von Euch Abstimmungsberechtigten am Tage der Abstimmung jeder seine Pflicht tut. Dies gilt nicht nur für die jetzigen Bewohner dieser Landesteile, es gilt nicht minder für alle diejenigen, die zwar in einem der Abstimmungsgebiete geboren sind, aber jetzt an einem anderen Orte wohnen und das 20. Lebensjahr vollendet haben. Gerade die Zahl der letzteren ist übergroß. Von ihnen vor allem hängt es daher jetzt ab, der Heimat, die sie geboren und die meist auch ihre Jugend behütet hat, sich dankbar zu erweisen. Euch allen rufen wir heute zu: Erhaltet sie deutsch! Ganz Deutschland erwartet, daß Ihr alle am Tage der Abstimmung an Eurem Geburtsorte seid und dort Seite an Seite mit der ansässigen Bevölkerung von Eurem Deutschtum Zeugnis ablegt! Ihr Ansässigen aber gedenket aller Mühen Eurer Väter und Vorväter im Dienst deutscher Wohlfahrt und Sitte! Gedenket des Schweißes, mit dem sie den Boden, der Euch ernährt, erst urbar machten! Ihr alle, die Ansässigen wie die Fortgezogenen, Männer wie Frauen, steht — bedenket es wohl — vor einer folgenschweren Entscheidung. Bleibt Euer Heimatboden dank Eurer Treue deutsch, so bleibt auch Euren Kindern der Segen deutscher Art erhalten. Wird er aber fremdländisch, so sind Eure Kinder in Gefahr, in fremdem Volkstum unterzugehen. Bleibt das Land deutsch, so kann es seine Kraft leihen zum Wiederaufbau des ganzen deutschen Vaterlandes, und der Ruhm seiner Wiedererstarkung wird zwiefach Euer Ruhm. Fällt es aber dem Fremdling anheim, so wird Eure Tüchtigkeit nur fremder Herrschaft zur Stärkung gereichen. Rettet Ihr Euer Land dem Deutschtum durch Eure Standhaftigkeit — denn mit Versprechungen sucht man Euch zu umgarnen —, so wird Euer Vorbild die Millionen Deutscher, die in den abzutretenden Gebieten wohnen und denen das Recht der Volksabstimmung versagt ist, in ihrem nationalen Empfinden festigen; fortan werden auch sie um so zäher an ihrem Deutschtum festhalten. Rettet Ihr durch Erfüllung Eurer Pflicht als Deutsche dem Vaterlande, was ihm heute noch bewahrt werden kann, so wird dies denen, die heute am Deutschtum verzweifeln, eine Mahnung zur In- und Umkehr sein. Selbst weit hinaus ins Ausland werdet Ihr dadurch die Ehre des deutschen Hauses wahren. Mitbürger und Mitbürgerinnen! In Eurer Hand ist es nun gelegen, eine Tat zu vollbringen, die einst die Geschichte an die Seite stellen wird den großen Taten unserer Vergangenheit. Ungezählte Eurer Brüder und Söhne haben Blut und Leben dahingegeben, um die Heimat unversehrt zu erhalten. Denkt an das viel schwerere Opfer, das sie brachten! Dankt es ihnen durch Erfüllung Eurer vaterländischen Pflicht in der großen Stunde der Entscheidung! Steht fest zu Eurem Vaterlande! Seid treu Eurem Volke! Haltet unversehrt unsere geliebte Heimat!

Reichskanzler Bauer, Reichsregierung: Schiffer, Dr. Bell, Dr. David, Erzberger, Giesberts, Dr. Koch, Dr. Mayer, Müller, Noske, Schlicke, Schmidt. Preußische Staatsregierung: Hirsch, Fischbeck, Braun, Hänisch, D. Südekum, Heine, Dr. Am Zehnhoff, Oeser, Stegerwald.

Was die Eisenbahner fordern

Frankfurt a. M., 14. Okt. Eine stark besuchte Versammlung der im Deutschen Eisenbahnerverbande organisierten Eisenbahner beschloß heute, nach den Vorgängen bei der gestrigen Demonstration vor dem Eisenbahn-Direktionsgebäude die sofortige Verabschiedung (!) des Eisenbahnpräsidenten Dr. Stapff, des Oberregierungsrats Lüttke und des Oberbaurats Straßburg von ihren Posten bei der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit der Begründung, daß diese Herren nach ihrem bisherigen Verhalten nicht mehr das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen. Der Beschluß wurde dem Eisenbahnministerium in Berlin übermittelt. Gleichzeitig forderte die Versammlung die im Allgemeinen Eisenbahnerverband (Alte Trierer) organisierten Eisenbahner auf, „sich einer freien Gewerkschaft anzuschließen oder im Weigerungsfalle die Folgerungen aus ihrem Verhalten zu ziehen". Unter dem Terror soll anscheinend die Freiheit geknebelt werden. Gibt es denn kein Mittel, hier endlich ordnungsmäßige Verhältnisse zu schaffen?

General von Eberhardt

mz. **Kowno**, 14. Okt. Generalleutnant von Eberhardt teilte der litauischen Regierung telegraphisch mit, daß er den Befehl über das 6. Reservekorps vom Grafen v. d. Goltz übernehme und daß es sein Bestreben sein werde, nicht nur mit der litauischen Regierung im besten Einvernehmen zu handeln, sondern auch die entstandenen Schwierigkeiten zwischen den in Litauen stehenden russischen Truppen und der litauischen Regierung aus der Welt zu schaffen. Da ihm mit Rücksicht auf seine Aufgabe — die Rückbeförderung der deutschen Truppen — der Schutz der hierzu benötigten Eisenbahnen besonders am Herzen liege und die Gefährdung der Bahnen verhindert werden müsse, sprach Eberhardt gleichzeitig den Wunsch nach einer persönlichen Rücksprache mit einem bevollmächtigten Vertreter der litauischen Regierung aus. Die litauische Regierung erklärte sich mit der Besprechung einverstanden, die in Satkuny stattfinden soll, und wird den Verkehrsminister und einen Offizier des Verteidigungsministeriums dorthin senden.

Die deutsche Antwort

mz. **Berlin**, 15. Okt. Zu den Besprechungen im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der Nationalversammlung über die Lage im Baltikum und über die Maßnahmen, die zur Zurückbringung unserer Truppen dort getroffen worden sind, erfährt die „Deutsche Allgem. Ztg.", daß der Vertreter des Auswärtigen Amtes den Entwurf einer an den Verband zu richtenden Antwortnote vorlegte, der eingehend besprochen wurde. Heute vormittag werden die Besprechungen fortgesetzt.

Der Abschied des Grafen v. d. Goltz

mz. **Berlin**, 14. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet, daß Graf v. d. Goltz im Hinblick auf die letzten Entente-Noten seine Verabschiedung erbeten hat.

Höchste Kohlennot

Berlin, 14. Okt. Der schlechte Wasserstand auf dem Rhein und auf den Kanälen hat in Verbindung mit der Unzulänglichkeit der Leistungen der Eisenbahn die Kohlenversorgung Süddeutschlands aufs äußerste gefährdet. Der Reichskohlenkommissar sieht sich, wie wir hören, zu der Anordnung veranlaßt, die Kohlenzufuhr nach Süddeutschland auf die Versorgung der Eisenbahn, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der wichtigsten Betriebe der Lebensmittelherstellung zu beschränken. Auch letztere werden indes nur einen Teil ihres Bedarfs bekommen können. Infolge des niedrigen Wasserstandes können die Kähne auf dem Rhein und auf den Kanälen nur in ganz unzulänglichem Maße beladen werden. An der Ruhr wachsen infolgedessen die Kohlenbestände bei gebesserter Förderung um täglich zehn- bis fünfzehntausend Tonnen an. In Oberschlesien haben sie dem Vernehmen nach bereits die Höhe von einer Million Tonnen erreicht, ohne daß sie den Verbrauchern zugeführt werden können, die Kohlenversorgung ist infolgedessen zurzeit eine reine Frage der Beförderung geworden. Aus diesem Grunde werden jetzt auch Verhandlungen mit der privaten Rheinschiffahrt begonnen, um sie zu veranlassen, ihrerseits Kahnraum für Kohlenbeförderung zur Verfügung zu stellen. In jedem Falle geht Süddeutschland in der nächsten Zeit sehr üblen Zuständen entgegen.

Die innern Unruhen

Die Unabhängigen

mz. **Berlin**, 15. Okt. Die für gestern Abend in Berlin einberufenen Protestversammlungen gegen den Belagerungszustand verliefen im allgemeinen ruhig. In einer dieser Versammlungen erklärte Adolf Hoffmann, ein Zusammengehen mit den Mehrheitssozialisten müßten die Unabhängigen ein für allemal ablehnen. Die Hauptwaffe sei der Streik, mit dem die Regierung gestürzt und die Herrschaft des Proletariats aufgerichtet werden könne

Streik bei der Berliner Stadtverwaltung

mz. **Berlin**, 14. Okt. Nach einer Mitteilung des Magistrats ist ein großer Teil der Berliner städtischen Bürohilfskräfte heute mittag 12 Uhr in den Ausstand getreten und hat damit das unter einer längeren Kündigungsfrist bestehende Dienstverhältnis zum Magistrat gebrochen und sich gleichzeitig über den rechtsverbindlichen Schiedsspruch vom 11. Oktober weggesetzt, der die künftigen Vergütungen der Hilfskräfte um eine Zulage von 100 Mark monatlich vermehrte. An sämtliche Hilfskräfte erging die Aufforderung, die Arbeit bis spätestens Donnerstag früh 8 Uhr aufzunehmen, andernfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben würden. Der Magistrat ist gewillt, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Betrieb in den Büros, insbesondere in den lebenswichtigen Verwaltungsstellen aufrechtzuerhalten und sich dabei auch nicht durch Androhung der Sabotage des amtlichen Materials zurückschrecken zu lassen. Der Magistrat wird sich, wenn erforderlich, in einem Aufruf zur Hilfe an die gesamte Bevölkerung wenden. Für den Schutz der Arbeitswilligen werde Sorge getragen werden.

Hamsternde Unabhängige

mz. **Berlin**, 14. Okt. Die „B. Z." meldet: Bei einer Haussuchung im Berliner Zentralbüro der U. S. P. D. wurden 20 bis [illegible] Kisten mittleren Umfanges kondensierter Milch und rationierte Mühlenfabrikate gefunden. Es wurde ferner festgestellt, daß auch Vorräte an Speck und Schmalz bis vor kurzem dort vorhanden gewesen sind.

Verhaftung von Spartakiden

mz. **Berlin**, 14. Okt. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge wurde am Sonntag in Karow bei Wismar eine Spartakistenversammlung aufgehoben. Bei der Durchsuchung der 44 Personen wurde eine Menge Belastungsmaterial gefunden. Auch aus anderen Städten waren Teilnehmer erschienen. Sechs Personen wurden der Staatsanwaltschaft Schwerin zugeführt.

Keine Auslieferung Leviens

mz. **Berlin**, 15. Okt. Wie dem „Lokalanzeiger" aus Wien berichtet wird, erklärte der Staatssekretär für Justiz, daß dem Begehren der bayerischen Regierung um Auslieferung Leviens, der in Wien verhaftet wurde, nicht entsprochen werden könne, weil es nicht in den Intensionen der österreichischen Regierung liege, politische Verbrecher auszuliefern.

Der Staatsgerichtshof

Berlin, 14. Okt. Der Staatsgerichtshof ist in Tätigkeit getreten. Heute nachmittag 1 Uhr fand eine Sitzung des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Schuld am Kriege" statt, in der über die Art und Weise Beschluß gefaßt wurde, wie die in kurzer Frist beginnenden Untersuchungen und Vernehmungen geführt werden sollen. Dr. Sinzheimer erstattete Bericht über seine Prüfung der Akten des Auswärtigen Amtes. Die kommenden Sitzungen werden von einer Unterabteilung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses geleitet und werden öffentlich stattfinden. Ihr Beginn kann noch im Laufe dieser Woche erwartet werden. Zu den ersten Persönlichkeiten, die vernommen werden, gehören Ludendorff, Graf Bernstorff und Bethmann-Hollweg.

Die eingezogenen Glocken

Berlin, 14. Okt. Auf eine Anfrage des Abg. Hebel (Zentr.) in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung über die Herausgabe eingezogener Glocken und Glockenmetall gab ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums einen Ueberblick über die Bewirtschaftung der Glockenbronze. Mit Rücksicht auf den geringen Bestand sei die Regierung nicht in der Lage, die ursprünglichen Glocken zurückzugeben. Mit der Restmenge seien zunächst die Bedürfnisse der Post- und Eisenbahnverwaltung zu decken. Eine weitere Einziehung von Glocken erfolge nicht, auch das noch nicht abgeholte Glockenmetall bleibe frei.

Ein Ultimatum Vorarlbergs

St. **Margarethen**, 14. Okt. Von unterrichteter Seite ging der Schweiz. Dep.-Ag. folgende Drahtung zu:

„Im Auftrage des Vorarlberger Volkes begibt sich eine Delegation nach Wien, um die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für Vorarlberg zu verlangen. Im Weigerungsfalle beabsichtigen die Vorarlberger zur völligen Trennung von Oesterreich zu schreiten."

Immer minus

mz. **Berlin**, 15. Okt. Die Einnahmen des Reiches sind im letzten Vierteljahr (Juli-September) um 25 Prozent hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, obwohl die Einnahmen nicht zu hoch angesetzt worden waren.

Ein neues Münchener Urteil

mz. **München**, 14. Okt. Das heute nachmittag im zweiten Geiselmordprozeß vom Volksgericht München 1 verkündete Urteil lautete für den Hilfsarbeiter Alois Kammerstätter wegen Verbrechen des Mordes auf Todesstrafe, für den Kellner Luitpold Debus, den Taglöhner Rudolf Greiner und den russischen Studenten Andreas Strelenko wegen Beihilfe zum Mord auf je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Kammerstätter wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

Unternehmer und Demokratie

Demokratie und Unternehmertum: Auf den ersten Blick zwei einander wenig ansprechende Begriffe, indem letzteres ein mehr auf die Einzelpersönlichkeit und deren Interessen hinausgehendes Prinzip verkörpert, die erstere an Massen, deren Ansprüche, deren Haltung erinnert. Aber auch in der Demokratie kann das Unternehmertum trotz der mannigfachen, heute mit besonderer Wucht auf es einstürmenden Schwierigkeiten bestehen, wenn es ebenfalls auf dem Markt des öffentlichen Lebens geht und tatkräftig seine Schultern gebraucht. Andere Ansprüche stellte an das Unternehmertum in Handel, Gewerbe und Industrie der Obrigkeitsstaat, andere erfordert der heutige Volksstaat. Im vorrevolutionären Staat arbeitete man stark mit Eingaben an die Behörden, mit persönlichen Vorstellungen bei den maßgebenden zentralen Regierungsinstanzen und erinnerte sich der Parteien vielleicht in zweiter Linie. Seit den Stunden, wo der Volksstaat geboren wurde, liegen die Dinge umgekehrt. In erster Linie steht, um politischen Einfluß zu gewinnen, die Bearbeitung der großen Oeffentlichkeit, die Aufklärung, Beeinflussung und Interessierung der breiten Massen auch für die Wirtschaftsfragen. Die Regierung steht nicht mehr als ein öffentlicher unabhängiger Faktor für sich den Parteien gegenüber, sondern sie wird von den Parteien selbst gebildet. Wer die zurzeit maßgebenden Parteien zu bestimmen weiß, beeinflußt auch die Regierung.

Zu all diesen Zwecken muß das gewerbliche Unternehmertum heute ganz anders wie früher den Willen zur Macht entwickeln. Es muß stärker in seine Organisationen hineingehen und diese selbst den neuzeitlichen Bedürfnissen anzupassen suchen. Woher kam es, daß das Unternehmertum trotz seiner großen materiellen und geistigen Bedeutung vor dem Kriege wirtschaftlich und politisch verhältnismäßig so machtlos war. Weil es zu zersplittert war in sich zunächst, dann auch auch in seinen Organisationen. Das Unternehmertum muß seine Fachorganisationen stärken zu einer nachhaltigen Vertretung seiner beruflich-technischen Interessen. Es muß in der Demokratie vor allem aber entscheidenden Nachdruck auf seine wirtschaftspolitische Organisation legen zur Verfechtung seiner allgemeinen wirtschaftlichen Sorgen und Wünsche. Mit allen erlaubten Mitteln einer Propagandakunst müssen Unternehmertum, Industrie, Handel, Gewerbe die große Oeffentlichkeit bearbeiten und sich hier einen Resonanzboden schaffen.

Diese, schon vor dem Kriege dringende Aufgabe, ist bisher zu wenig erkannt und gepflegt worden. In dem durch die Verschmelzung der beiden bisherigen wirtschaftspolitischen Spitzenverbände — des Zentralverbandes deutscher Industrieller hauptsächlich für die Schwerindustrie und des Bundes der Industriellen vorwiegend für die Fertigindustrie — entstandenen Reichsverband der deutschen Industrie ist eine breite Unterlage für eine energische Interessenwahrnehmung in der Demokratie geschaffen worden. Zunächst wenigstens für die Industrie im engeren Sinne. Daneben tritt als Sammelstelle für das gesamte erwerbstätige Bürgertum in Industrie, Handel und Gewerbe mit erprobtem Eifer heute der Hansabund auf den Plan, um diesen in der Demokratie als Sprachrohr und Anwalt zu dienen. Beider großer zentraler wirtschaftlicher Organisationen emsige Sorge muß es nun sein, bei ihrer öffentlichen Aufklärungsarbeit klug die Klippen zu vermeiden, die sich ihnen in Gestalt der Gefahr der Verletzung der politischen Neutralität darbieten. Mit Recht stellen die Parteien an jede wirtschaftspolitische Organisation das Verlangen, der Wahrung strenger parteipolitischer Neutralität. Um so stärker ist anderseits die Notwendigkeit der parteipolitischen Betätigung der einzelnen Persönlichkeiten aus dem Lager der Unternehmer, die bewußte Beeinflussung der Parteien durch Entsendung hervorragender industrieller Persönlichkeiten in die Parlamente zu betonen. Das Unternehmertum muß hier einfach einen loyalen Druck zur Anwendung zu bringen suchen, wenn es in dem Wettbewerb der einzelnen Stände um die Parteien auf die Kosten kommen will.

Im Zeitalter der Demokratie muß die Industrie aus der Zurückhaltung heraus, wenn sie auf die Dauer nicht zu ihrem allergrößten Schaden ins Hintertreffen gelangen soll. Die Schaffung einer eigenen Partei, die Betrauung bestimmter Parteien mit der ausdrücklichen industriellen Interessenwahrnehmung, die Schaffung eines besondern Wahlfonds zur Unterstützung solcher Kandidaten, die versprechen, sich eigens für die Wünsche des gewerblichen Unternehmertums ins Zeug zu legen — alles Dinge, die schon dagewesen sind und die in Form neuer Pläne immer wieder auftauchen — sind abzulehnen. Um so eifriger müssen sich die einzelnen Unternehmer in den ihnen zusagenden Parteien zu betätigen und für Förderung der Zwecke ihrer wirtschaftspolitischen Organisationen durch Gesetzgebung und Verwaltung gleichmäßig innerhalb der verschiedenen Parteien nachdrücklich einzusetzen suchen. Es wird so dafür gesorgt, daß in allen Parteien die gleichen Ideen vertreten werden, daß alle in den Dienst der Berufsinteressen treten auf Grund eines einheitlichen Programms, daß hier allgemein eine unternehmerfreundliche Stimmung Platz greift und zum Ausdruck kommt. In der Demokratie nehmen die einzelnen Berufe und Stände die Bestimmung ihres Schicksals selbst in die Hand. Auch das Unternehmertum wird hier zu zeigen haben, wie weit es seines Glückes eigner Schmied zu sein vermag. Dazu gehört aber mehr Aktivismus, mehr Selbstbetätigung, als bisher in den Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums zu finden war.

Sieben Fragen an die Großstädter

Zur Aufklärung der Städter erläßt der Frankfurter Landwirtschaftliche Verein folgende Zeilen: „Um den Städtern zur Einsicht in die landwirtschaftlichen Verhältnisse Gelegenheit zu geben, seien zu den Zuständen auf dem Lebensmittelmarkt folgende Fragen gestellt:

1. Weiß der Städter, daß der Landwirt für das Pfund Schwein 79 Pfennig bekommt und was kostet der Speck?

2. Ueberlegt der Städter, daß für 10 Zentner Heringe zurzeit etwa 2400 Mark gezahlt werden? Hingegen wird dem Landwirt für Schlachtvieh, welches unter vieler Mühe und großem Risiko gezüchtet werden muß, im gleichen Gewicht, also 10 Zentner, nur etwa 900 Mark vergütet!

3. Ist dem Städter bekannt, daß dem Landwirt für einen Zentner Weizen 33 Mark bezahlt wird und daß dem Landwirt hingegen für einen Zentner Kleie (Abfallprodukt vom Weizen) als Viehfutter 55 Mark abgenommen werden?

4. Weiß der Städter, daß den Landwirt eine frischmelkende Kuh zurzeit etwa 4000 Mark kostet und er für eine Schlachtkuh vom Viehhandelsverband sage und schreibe etwa 800 bis 1000 Mark erhält?

5. Ueberlegt der Städter, daß der Landwirt für ein Pfund Rindshaut ohne Kopf 1.65 Mark erhält? Und was kostet den Verbraucher ein Paar Stiefel?

6. Weiß der Städter, daß der Bauer für einen Liter Vollmilch 54 Pfg. erhält und der Zwischenhandel auf diesen Preis etwa 80 Prozent draufschlägt?

7. Weiß der Städter, daß ausschließlich für den Bauer Arbeitszwang besteht? Nur der Bauer muß unter Zwang produzieren und seine Produkte zu Preisen zum Teil hergeben, welche die Unkosten nicht decken (das ist die Wurzel des Schleichhandels!). Ist der Bauernstand denn nur dazu da, daß andere Volksschichten an seinen Produkten unerhörte Gewinne erzielen? Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist heutzutage die Sklavenschicht des Volkes."

Die Plünderungen an der Saar

Dz. St. Ingbert, 14. Okt. Nach recht vorsichtiger Schätzung soll der bei den Plünderungen am 7. und 8. Oktober im Saarstaat angerichtete Sachschaden mindestens 20 Millionen Mark betragen. Saarbrücken schätzt seinen Schaden allein auf 7 Millionen Mark, Sulzbach auf ebensoviel, St. Ingbert auf 1½ Millionen Mark. Bis jetzt sind etwa 600 Verhaftungen im Saarrevier vorgenommen worden.

Die Großstadt Saarbrücken hat nach einem Bericht des Arbeitsnachweises nur noch 24 Personen, die Erwerbslosenunterstützung beziehen.

4½ Milliarden Arbeitslosenunterstützung

Nach einer amtlichen Berechnung sind seit Ausbruch der Revolution bis zum 4. Oktober d. J. 4½ Milliarden in Deutschland an Erwerbslose auf Grund der Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangt.

Der Berliner Streik

Berlin, 13. Okt. Der Reichsarbeitsminister und sämtliche Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes sind zu einer Besprechung mit dem Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes nach Stuttgart abgereist. — Wie der Verband Berliner Metallindustrieller mitteilt, ist in der Streiklage keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Verband erwartet nun die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers zu dem Versammlungsbeschluß. Er ist an den Sitzungen in Stuttgart nicht beteiligt.

Die Stimmung in Thorn

mz. Berlin, 14. Okt. Ueber den Auszug der deutschen Beamten aus Thorn wird dem „Tageblatt" berichtet: Die Stimmung in der intelligenten Bevölkerung ist gedrückt, doch nehmen die Deutschen im allgemeinen den Standpunkt ein, daß sie sich mit den gesetzlichen Tatsachen abfinden und loyale Beziehungen zu dem neuen Staatswesen suchen müssen.

Die Republik Danzig

mz. Berlin, 14. Okt. Die Uebernahme der Kreis- und Staatsbetriebe Danzigs in den Betrieb der Stadt Danzig, die als Treuhänderin auftritt ist gestern erfolgt. Die Reichswerft, die Gewehrfabrik und die Artilleriewerkstätte wurden dem Oberbürgermeister übergeben.

Geiselmord-Prozeß in München

mz. München, 13. Okt. Vor dem Münchener Volksgericht begann heute der zweite Geiselmord-Prozeß. Angeklagt sind der Kellner Luitpold Debus, der Taglöhner Rudolf Greiner, der Hilfsarbeiter Alois Kammerstätter und der russische Staatsangehörige und Student Andreas Krelenke. Die drei letzten stehen unter der Anklage, gemeinschaftlich mit anderen vorsätzlich Menschen getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Im neuen Münchener Geiselmord-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den 21jährigen Hilfsarbeiter Greiner aus München, den 27jährigen Hilfsarbeiter Kammerstätter und den russischen Studenten Krelenke aus Minsk, da die Angeklagten vorsätzlich Menschen getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt haben, die Todesstrafe. Gegen den mitangeklagten 18jährigen Kellner Debus, der wissentlich bei einem Verbrechen Hilfe geleistet hat, wurden 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Ein englisches Urteil

London, 14. Okt. Das Reutersche Bureau gibt eine Uebersicht über die Lage in den baltischen Provinzen, woraus nachstehende Sätze wiedergegeben seien: Es liegt keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die deutschen Streitkräfte in Kurland mit Einwilligung der deutschen Regierung angeworben worden seien. Die deutsche Regierung hat vielmehr ehrliche Besorgnis über die Anwesenheit einer so starken Streitmacht von Abenteurern an ihren Landesgrenzen gezeigt.

Die Gruben von Lens

mz. Paris, 13. Okt. Der „Matin" bringt Einzelheiten über die Wiederinstandsetzung der Gruben von Lens. Danach bringen die Arbeiter, alles alte Grubenarbeiter, verstärkt durch Flamen, die erforderlichen Motorkräfte wieder instand, um die Entwässerung in Gang zu bringen. Mächtige elektrische Pumpen pumpen das Wasser in den Souchez-Fluß. Man hofft mit diesen Arbeiten im Sommer 1920 fertig zu werden.

Rumänische Wünsche

mz. Bukarest, 13. Okt. (Havas.) Die rumänische Presse empfiehlt eine Allianz zwischen Italien, Frankreich und Rumänien. Die „Indépendance Roumaine" betont, daß diese Allianz selbstverständlich keinen offensiven Charakter haben werde und keine Präjudiz für die großen internationalen Arrangements bilden solle, die Frankreich und Italien treffen könnten, sondern eine Garantie des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan. Ungarn würde notwendigerweise in diese Interessensphäre miteinbezogen werden, um sein Hinneigen zu Deutschland zu verhüten. Deutschland werde sich dann immer eingekeilt wissen zwischen Frankreich, Italien und Rumänien. Polen, Jugoslawien, die Tschecho-Slowakei und Griechenland könnten sich der Allianz anschließen, aber den Grundstock derselben würden die drei genannten lateinischen Staaten bilden.

Aus dem Baltenlande

mz. Paris, 14. Okt. (Havas.) Aus Reval wird gemeldet, daß die freiwillige Armee der Nordwestfront am 9. Oktober mehrere Stationen genommen hat. Die Armee Denikins hatte nordwestlich Woronesch 9000 Gefangene gemacht. Seit dem 9. Oktober hat die Armee Denikins 15 000 Gefangene gemacht, 20 Geschütze und ebensoviel Lokomotiven erobert.

Die Murmanküste an Norwegen

mz. Kopenhagen, 14. Okt. „Berlinske Tidende" meldet aus Christiania: Bei einem Festmahl für den norwegischen Senator in Paris, Wedel-Jaresberg, deutete Ministerpräsident Knudsen an, daß Norwegen außer Spitzbergen auch die Murmanküste von der Friedenskonferenz erhalten solle. — Das Regierungsblatt „Dagbladet" erblickt in den Ausführungen eine Bestätigung dafür, daß bereits ein wirklicher Vorschlag für den Anschluß der Murmanküste an Norwegen vorliege.

Sibirien

mz. Paris, 14. Okt. Marcel Gaillard, der mit den französischen Angelegenheiten in Rußland betraut war, ist soeben aus Archangelsk in Paris eingetroffen. Er wurde mit dem Botschaftspersonal von dem französischen Kreuzer „Condé" nach Brest gebracht. Der „Temps" berichtet, daß das in Archangelsk sich aufhaltende diplomatische Korps die Stadt am 3. September verlassen hat. Der italienische Geschäftsträger und derjenige der Vereinigten Staaten sind am 12. September abgereist. Am gleichen Tage begab sich der englische Geschäftsträger auf das Kriegsschiff des Generals Rawlinson, der mit der Räumung von Murman betraut war. General Rawlinson fuhr am 29. September ab. Am gleichen Tage verließ der französische Kreuzer „Condé" mit dem französischen Geschäftsträger und dem Botschaftspersonal an Bord Archangelsk. Der französische Geschäftsträger nahm in Murman einen dreitägigen Aufenthalt, um die Regelung der Frankreich interessierenden Angelegenheiten sicherzustellen.

Zeitungsverbot

Auf Befehl des Herrn Kommandierenden Generals des E.-G. A. ist das zeitliche 15tägige Verbot der Einfuhr der Frankfurter „Volksstimme" in die französische Zone auf zwei Monate vom 20. September ab verlängert worden.

Das verschollene Handels-U-Boot Bremen

Berlin, 14. Okt. Auf eine Anfrage der deutschen Waffenstillstandskommission in Köln vom 4. Okt. wird englischerseits erklärt: Alle Gerüchte, die darauf hinzielen, daß die britische Regierung von dem Schicksal des Handels-U-Bootes „Bremen" Kenntnis hat, sind unbegründet. Wie schon mitgeteilt, hat die britische Regierung keine Kenntnis irgendwelcher Art über das Schicksal dieses Fahrzeuges.

Handwerk und Umsatzsteuer

Reichsfinanzminister Erzberger empfing am 26. September die Vertreter des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages zu einer Besprechung über die Umsatzsteuer. Der Reichsfinanzminister sicherte dem Handwerk weitgehende Berücksichtigung seiner Interessen bei der Ausgestaltung des Gesetzes zu. Um eine ständige Verbindung mit dem Kammertage zu gewährleisten, wird beim Reichsfinanzministerium eine Vertretung der Handwerkerschaft durch eine auf Vorschlag des Kammertages anzustellende Persönlichkeit eingerichtet werden.

Geldverschiebung auf telegraphischem Wege

Berlin, 14. Okt. Der Telegrammverkehr wird jetzt ebenfalls zu Geldverschiebungen benutzt. Im Verkehr mit Schweden hat man beobachtet, daß wiederholt Telegramme mit vorausbezahlter Antwort für eine unverhältnismäßig große Zahl von Wörtern, z. B. 800, aufgegeben werden. Für ein derartiges Antworttelegramm sind hier 320 ℳ einzuzahlen. Der Empfänger gibt die Antwort nicht auf, sondern fordert den Betrag in schwedischer Währung, wobei der Währungsunterschied ausgenutzt wird. Um diesem Mißbrauch zu begegnen, hat das Reichspostministerium jetzt die Zahl der vorauszubezahlenden Wörter im Telegrammverkehr mit Schweden bis auf weiteres auf 30 beschränkt. Wenn im Verkehr mit anderen Ländern ähnliche Wahrnehmungen gemacht werden, sind die Postanstalten angewiesen, dies zu melden.

Der Preis der Streichhölzer

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden durch die Zollücke an unseren westlichen Grenzen fortgesetzt aus Belgien und Holland ausländische Zündhölzer eingeführt, welche der deutschen Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu teuren Preisen angeboten werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch Verordnung vom 1. Oktober 1919 der Preis für inländische als auch für ausländische Zündhölzer auf 1,30 Mk. pro Paket à 10 Schachteln festgesetzt ist. Es wird besonders das kaufende Publikum dringend ersucht, sich nicht ausbeuten zu lassen. Ueberschreitungen von Höchstpreisen sind der Interessenvertretung der Zündholzindustrie, der Zündholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 50, Kurfürstendamm 229, unter Beifügung von Belegen einzusenden.

*

Kopenhagen, 13. Oktober. Wie die bolschewistischen Blätter melden, hat die Sowjetregierung beschlossen, einen siebten Rätekongreß einzuberufen, um Maßnahmen gegen die in der letzten Zeit vielfach aufgetauchten Gefahren zu beschließen.

n.z. Rio de Janeiro, 13. Okt. (Havas.) Die Regierung hat die Einfahrt von deutschen Schiffen in die brasilianischen Häfen gestattet.

mz. Philadelphia, 13. Okt. (Havas.) Da die Unterhandlungen zwischen den Bergleuten und den Minenbesitzern abgebrochen wurden, wird der Streik am 1. November eintreten. Er wird sich über 325 000 Bergleute ausdehnen.

Aus aller Welt

mz. Mainz, 14. Okt. Drei hiesige Bäckermeister, die beim Backen von „Paarwecken" dem gelieferten französischen Auszugsmehl minderwertiges deutsches Mehl zugesetzt hatten, wurden vom Schöffengericht zu je tausend Mark Geldstrafe verurteilt. Nur weil sie noch nicht vorbestraft waren, sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab.

Kostheim, 13. Okt. Die Erbauung einer zweiten Schiffahrtsschleuse am hiesigen Platze hat die Enteignung einer ganzen Anzahl von Grundstücken in der Gemarkung Ginsheim-Gustavsburg zur Folge. Der Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilmachung in Hessen hat die Zulässigkeit der Enteignung ausgesprochen. Im ganzen handelt es sich um Liegenschaften von zwölf Grundbesitzern der genannten Gemeinde. Mit den Bauarbeiten selbst soll baldigst begonnen werden.

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

29) Nachdruck verboten.

„Ich sage Ihnen ja, nicht wegen uns wünsche ich, daß mein Vetter ein Testament macht. Aber es könnte doch sein, daß er die Absicht hätte, irgendwelche Legate auszusetzen. Zum Beispiel ist es gar nicht ausgeschlossen, daß mein Vetter auch Ihnen ein Legat auszusetzen wünscht, denn Sie sind ihm sehr sympathisch, und er ist ein dankbarer Mensch. Auch treue Diener wird er bedenken wollen, und diesem und jenem Freund wird er ein Andenken bestimmen wollen. Ich habe das innige Verlangen, daß nach seinem Tode alles nach seinen Wünschen geregelt wird. Und deshalb möchte ich ihn gern bestimmen, beizeiten seine letztwilligen Verfügungen aufzuzeichnen. Wir, meine Tochter und ich, können ihn aber nicht gut darum bitten, obwohl es nur einer Andeutung bedürfte. Er denkt eben nur nicht daran, daß es nötig sein könnte, ein Testament zu machen. Aber Sie sind eine kluge und taktvolle Dame und könnten wohl gelegentlich so im allgemeinen darauf hinweisen, wie nötig es ist, daß ein Mensch, der über Besitz verfügt, ein Testament macht. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich Ihnen meine Dankbarkeit beweisen würde. Sicher wird ja mein Vetter vorher sein Testament mit mir besprechen, ehe er es festlegt und da werde ich ihn selbstverständlich darauf hinweisen, daß er auch Ihnen ein Legat aussetzen soll. Also haben Sie mich verstanden?"

Christa war das Blut langsam ins Gesicht gestiegen, aber sie beherrschte sich. Kein Zug in ihrem Gesicht verriet, daß sie die Baronin durchschaute, und was sie bei ihren Worten empfand.

„Ja, Frau Baronin — ich habe Sie gut verstanden," sagte sie ruhig.

„Und Sie werden meine Bitte beherzigen und gelegentlich erfüllen?"

Christa sah sie groß an.

„Ich werde Ihre Worte beherzigen und sicher nicht vergessen. Und sobald sich eine passende Gelegenheit findet, werde ich mit Herrn von Birkenheim über diese Angelegenheit sprechen."

Huldvoll reichte die Baronin Christa die Hand.

„Ich werde mich Ihnen sehr erkenntlich zeigen, Fräulein Hellmut."

Damit war Christa entlassen. Als sie das Zimmer verlassen hatte, rieb sie mit ihrem Taschentuch hastig über ihre Hand, als müsse sie den Händedruck abwischen, den sie soeben empfangen hatte. Und in ihren Augen blitzte es stolz und verächtlich auf.

*

Zwischen Frankenau und Birkenheim herrschte nach wie vor reger, freundschaftlicher Verkehr. Die Baronin und ihre Tochter waren jetzt häufiger als sonst in Frankenau, da sie Herrn von Birkenheim in Fräulein Hellmuts Gesellschaft gut aufgehoben wußten. Baroneß Karla hatte es noch nicht aufgegeben, Hans Ulrich von Frankenau in ihre Netze zu ziehen. Und da dieser häufig genug in Birkenheim Besuche machte, schien ihr der Fall noch nicht ganz hoffnungslos. Sie ahnte ja nicht, welcher Magnet ihn nach Birkenheim zog.

Auch Ursula war jetzt sehr oft in Birkenheim, und wenn es irgend anging, suchte sie Christas Gesellschaft. Dabei entstand zwischen den beiden jungen Damen ein eigenartiges Freundschaftsverhältnis. Ursula schwärmte in ihrer begeisterungsfähigen Art für Christa und diese brachte der jungen Dame ein warmes, herzliches Empfinden entgegen, das zuerst freilich mehr Hans Ulrich von Frankenaus Schwester galt, aber schließlich ohne alle Nebengedanken nur Ursula gehörte.

Baroneß Karla sah mit scheelen Augen dieses Freundschaftsverhältnis zwischen Ursula und Christa entstehen und machte Ursula gegenüber allerlei spöttische Bemerkungen darüber.

„Wie kannst du dich nur mit einer Angestellten meines Onkels auf einen so vertraulichen Standpunkt stellen?! Hast du denn gar kein Standesbewußtsein?" sagte sie eines Tages.

Ursula sah sie zornig an.

„Ach, weißt du, Karla. Fräulein Hellmut ist im kleinen Finger mehr wert, als manche hochgeborene Baronesse oder Komtesse in ihrer gesamten Person. Sie ist ein echter Adelsmensch, wenn auch nicht nach der Geburt, aber desto mehr im Herzen" erwiderte sie.

Die Baronesse hatte ein böses Flimmern in den Augen.

„Ich begreife nicht, daß deine Mutter diese Freundschaft gestattet. Meine Mutter würde es nicht leiden."

„O — meine Mamuschka ist viel zu großherzig, um etwas dagegen zu sagen."

Damit wandte sich Ursula schroff von der Baronesse ab und trat sehr ostentativ an Christas Seite.

Hans Ulrich sah mit einem unbeschreiblichen Gefühl, wie Ursula ihren Arm zutraulich um Christa legte. Es tat ihm wohl, zu bemerken, daß zwischen Christa und Ursula ein immer herzlicher werdendes Verhältnis bestand. Er hatte Ursula dafür danken mögen, daß sie Christas Wert erkannt. Und doch quälte es ihn unausgesetzt, daß er selbst sich Christa so fern halten mußte, daß er ihr stets formell und kühl begegnen mußte. Das Gefühl, welches so schnell in seiner Brust für Christa erwacht war, bekam immer tiefere, festere Wurzeln. Er wußte, daß er diese Liebe nicht mehr aus seinem Herzen weisen konnte, sie verwuchs mehr und mehr mit seinem ganzen Sein. Aber gerade, weil er sie tiefer und besser liebte, als je eine Frau, zwang er sich zur Zurückhaltung, denn so groß seine Liebe auch war — Berge konnte sie nicht versetzen. Sie konnte nicht einmal diese unsinnigen Majoratsbestimmungen aus der Welt schaffen.

Das quälte ihn namenlos, und er dachte nur noch mit Schrecken und Abneigung an eine Ehe mit einer ungeliebten Frau.

Seine Mutter hatte keine Ahnung von dem, was in ihres Sohnes Herzen vorging. Wenn sie sich auch gerühmt hatte, daß Mutteraugen scharf sehen — jetzt war Hans Ulrich kein Jüngling mehr, der außerstande war, seine Gefühle vor den sorgenden Mutteraugen zu verbergen. Jetzt war er ein Mann, der sich zu beherrschen verstand. Niemand merkte ihm etwas an. Nur Christa sah zuweilen, wenn er sich unbeobachtet wußte, einen Blick in seinen Augen, der ihr verriet, wie er um sie litt. Und dann schlug ihr Herz hart und laut in der Brust. Aber sie wich solchen Blicken nicht aus. Groß und leuchtend erwiderten ihn ihre Augen und nichts lag darin von Verzichten und Entsagen, sondern ein froher Kampfesmut. Wenn er sie vor sich sah mit diesen leuchtenden Augen, dann glaubte er immer ihre Stimme zu hören: Liebe kann Berge versetzen.

Aber er fand diesen frohen Glauben nicht; er wußte, daß seine Liebe hoffnungslos bleiben mußte. Und er trug umso schwerer an dieser Gewißheit, weil sie ihm so gar nicht verbarg, daß sie ihm gleiche Gefühle entgegenbrachte. Freudig und hoffnungsvoll schien sie sich bewußt zu sein, daß sie liebte und wiedergeliebt wurde.

Er mußte sich sagen, daß er auch sie bis ins Herz treffen würde, wenn er eines Tages eine andere Frau heimführte, und wenn er sie dann leiden sah, das würde er schwerer tragen, wie das eigene Leid.

Zuweilen schlug das Gefühl der Sehnsucht nach ihrem Besitz wie eine heiße Woge über ihm zusammen. Er ersann dann die abenteuerlichsten Pläne, um eine Vereinigung mit ihr herbeiführen zu können. Aber diese Pläne erwiesen sich alle als haltlos.

Im Wachen und Träumen sah er Christa vor sich. Ihre leuchtenden Augen ließen ihn nicht los, und hatte oft ein ganz unsinniges Verlangen, sie in seine Arme zu nehmen und ihr bezauberndes Lächeln von den Lippen zu küssen. Er war bis ins Innerste verwandelt durch diese Liebe. So oft hatte er früher leichtsinnig mit Frauenhuld gespielt, so oft eine schnell aufflammende und schnell vergehende Zuneigung empfunden. Aber dieser Leichtsinn war völlig von ihm abgefallen, seit er in Christas reinen, stolzen Augen seinen Himmel gefunden hatte. Er liebte sie wahr und innig mit tiefem Empfinden, das alle Schlacken aus der Seele eines Menschen ausscheidet und nur noch das echte Gold zurückläßt.

In Christa sah er die Vollendung der Idealgestalt, die er in seinen Jünglingsträumen gesehen hatte und die durch den Verkehr mit mancher oberflächlichen Frau in seiner Seele verwischt worden war. Jetzt wäre es ihm nicht möglich gewesen, sich in ein leichtes Spiel zu verlieren, und ebenso unmöglich schien es ihm, sich mit einer ungeliebten Frau fürs Leben zu verbinden.

(Fortsetzung folgt.)

St. Ingbert (Pfalz). Hier kam es am Donnerstag zu Exzessen und Plünderungen von Läden. Eine Rotte junger Leute aus dem nahen Preußischen, denen sich alsbald eine große Anzahl unvernünftiger Menschen von hier anschlossen, schlugen die Schaufenster der Firmen Benning, Hartenfels, Kißling, Scholem, Bläse und West ein, drangen durch die Schaufenster und plünderten und raubten, was eben vorgefunden wurde. Ein Aufgebot französisches Militär erschien und besetzte die Kaiserstraße, damit war den Plünderein ein Ende gemacht. Widerstand wurde der bewaffneten Macht in keiner Weise entgegengesetzt.

Neuwied, 13. Okt. Der Erste Staatsanwalt hat einen Steckbrief gegen den arbeitslosen Maurer A. Vilandelle, zuletzt in Duisburg, erlassen, der dringend verdächtig ist, im Juli bei Rahms, in der Nähe von Neustadt, Wied, den Betriebsmeister Protzer aus Duisburg ermordet zu haben. Dieser trug auf der Reise über den Westerwald nach Linz 5700 Mk. in Papier bei sich. Vilandelle fuhr mit ihm zusammen. Der Regierungspräsident in Coblenz hat auf die Ermittelung des Täters 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Düsseldorf, 12. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung kam es zu einer längeren Erörterung über die Nichtannahme des Oberbürgermeisterpostens durch den jetzigen Minister Koch. Das Zentrum erklärte, daß sein Verhalten den Oberbürgermeister Koch nicht hätte veranlassen können, den Oberbürgermeisterposten nicht anzunehmen. Es habe im Gegenteil dem Oberbürgermeister Koch erklärt, daß es sachlich mit ihm zusammenarbeiten wolle und seinen persönlichen Wünschen, wie die Beschaffung eines Dienstautos, Annahme eines Mandats zur Nationalversammlung und dergleichen, möglichste Förderung zugestanden habe. Der Sprecher der Deutschnationalen Volkspartei erklärte, er habe von vornherein bei den Verhandlungen mit Oberbürgermeister Koch den Eindruck gehabt, daß dieser den Ministersessel dem Düsseldorfer Oberbürgermeisterposten vorziehen werde, und daß Oberbürgermeister Koch nur nach Düsseldorf gekommen sei, um eine Begründung für diesen Entschluß zu finden. Nach der Erklärung der Zentrumsfraktion bliebe die Behauptung des Oberbürgermeisters Koch, das Verhalten des Zentrums habe ihn veranlaßt, den Oberbürgermeisterposten in Düsseldorf nicht anzunehmen, unverständlich.

Newyork, 14. Okt. Der unter Mordverdacht stehende Neger Joe Cox ist in Athens im Staate Georgia am Marterpfahl verbrannt und seine Leiche von Kugeln durchsiebt worden. Eine Menge von mehreren tausend Personen, darunter Frauen und Kinder, sah dem Lynchgericht zu.

Aus der Provinz

fc. Kiedrich, 13. Okt. Ein Vizinalweg von Kiedrich nach Hausen v. d. H. ist vor mehreren Jahren von dem Kommunallandtag zu bauen beschlossen worden. Die Arbeiten waren vor dem Kriege bereits begonnen, sie mußten aber während desselben wegen Mangels an Arbeitskräften eingestellt werden. Im August dieses Jahres wurden endlich die Arbeiten wieder aufgenommen. Vor acht Tagen aber sind sie wiederum plötzlich eingestellt worden, weil der Unternehmer des Wegebaues nicht in der Lage war, die Forderungen der Arbeiter zu befriedigen. Die Arbeiter verlangen nunmehr 2,30 Mark Lohn pro Stunde. 1,60 Mark zahlte man ihnen seither.

t. Oestrich, 14. Okt. Gestern Abend fand im Saale Lühn eine stark besuchte Wählerversammlung der Zentrumspartei statt. Diese Versammlung läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die bevorstehende Gemeindevertreterwahl mit einem Erfolg für die Zentrumsliste enden wird. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch den Winzer Johann Steinmetz. Das Referat des Abends hatte Chefredakteur Dr. Geneke (Wiesbaden) übernommen. In glänzenden und begeisterten Ausführungen legte der Redner die Bedeutung der Gemeindevertretungen dar. Das Zentrum — so führte er aus — begrüßt die Neuordnung des Kommunalwahlrechts, weil sich jetzt endlich die Gelegenheit biete, mit einem undurchsamen Liberalismus gründlich abzurechnen. Man soll sich nicht durch das Schlagwort, Politik gehöre nicht auf das Rathaus, täuschen lassen. Die großen Fragen der Kultur- und Sozialpolitik müßten gerade in den Gemeinden, die Staaten im Kleinen darstellen, grundsätzlich entschieden werden. Schon die Aufgaben der Gemeinden gegenüber den Steuerfragen, dem Mittelstande und den Arbeitern, ferner die Wahl der Kreis- und Kommunallandtagsvertreter zeigten die hohe politische Bedeutung der Gemeindewahlen. Vor allem aber habe die Gemeinde durch die neue Verfassung große Rechte auf dem Gebiete der Schule bekommen. Darum müßte das Zentrum überall eigene Kandidatenlisten aufstellen und auf diese Listen nur Männer setzen, die unsere Forderungen energisch vertreten. Der Redner schilderte dann die übrigen Parteien, wobei er besonders der bürgerlichen und sozialistischen Demokratie gedachte. Alle Parteien stehen gegen uns, sie eint der Kampf gegen das Christentum. Das durch fünfzig Jahre bewährte Zentrumsprogramm wird uns auch jetzt zum Siege führen. Das Zentrum als christliche Volkspartei will die sittliche Erneuerung im Geiste des Christentums, da der gegenwärtige moralische Zusammenbruch nur durch eine christliche Politik überwunden werden kann. Das Zentrum will weiter die wahre religiöse Freiheit auf dem Gebiete der Schule in den Gemeinden erkämpfen gegenüber den Demokraten und Sozialdemokraten. Eine entschiedene Mittelstandspolitik und eine christlichsoziale Demokratie, die jedem das Seine gibt, ist unser Ziel. Bedauerlich ist die Wahlmüdigkeit, die sich allerwärts äußert und die in unserer inneren Politik begründet ist. Die Zentrumswähler dürfen keine Wahlmüdigkeit kennen, sondern ihre Pflicht tun wie auch im Januar dieses Jahres. Ein großes Ziel winkt uns, nämlich die Niederringung einer unduldsamen Demokratie, deren rücksichtslose Herrschaft wir seit Jahrzehnten am eigenen Leibe verspürt haben. (Lebhafter Beifall.) Pfarrer Riel dankte dem Redner für seine glänzenden Ausführungen, die einmal die Bedeutung der Kommunalwahlen in das rechte Licht gerückt, dann aber auch gezeigt hätten, wie notwendig allerwärts eine starke Zentrumspartei sei. Im Anschluß hieran wurde die Aufstellung der Kandidaten vorgenommen.

Rüdesheim, 13. Okt. (Hohe Weinpreise.) Heute vormittag fand die Versteigerung der Traubenkreszenz der hiesigen Frühmessereiweinberge statt und wurden hierbei für die Ohm (200 Liter Maische) aus den nachbenannten Lagen erlöst: 1. Gemarkung Eibingen: „Tesbaney" 1410 Mark (Steigerer Rob. Anmüller). 2. Gemarkung Rüdesheim: „Neuweg" 1620 Mk. (Steigerer Jos. Sahrholz), „Hinterhaus" 1650 Mk. (Steigerer Jos. Barth), „Bischofsberg" 2210 Mk. (Steigerer Jos. Barth), „Berg Hauptmann" 2820 Mk. (Steigerer Louis Corvers). — Anschließend wurde die Traubenkreszenz aus dem der Niederwaldbahn-Gesellschaft gehörenden Weinberge im „Stauch" versteigert und wurden 1200 Mark für die Ohm erlöst (Steigerer Phil. Reutner).

Aus dem Rheingau, 14. Okt. Im unteren Rheingau hat die Vorlese eingesetzt. Leider hat die Witterung auch in diesem Jahre wieder zu einer Zeit versagt, wo die Trauben zur Edelreife übergehen sollten. Das naßkalte Wetter der letzten 14 Tage war für die Trauben von großem Nachteil: die weicheren Sorten neigten zur Fäulnis und um weiteren Abgang zu vermeiden, mußte man sich zu einer nahen Lese entschließen. Unter diesen Umständen wird der Herbst seinen Vorgänger in qualitativer Hinsicht kaum übertreffen, auch der Menge nach wird man diesmal im großen und ganzen nicht mehr ernten als im vergangenen Jahre. Ueber den Herbstpreis verlautet noch nichts. Auch im Gebiete des mittleren und oberen Rheingaues rechnet man mit einer baldigen Aufnahme der Traubenernte, obwohl man die Trauben noch gerne recht lange hängen lassen möchte, damit sie sich in der Güte noch weiter entwickeln können. Eine Steigerung der Güte wird für sehr notwendig gehalten und ist allerdings bei fernerhin anhaltendem warmen Wetter auch tatsächlich vielleicht möglich.

Camp, 14. Okt. Die Traubenlese in hiesiger Gemarkung ist festgesetzt auf Mittwoch, 15. Oktober, von der Filser Grenze bis Wedling, Donnerstag bis Fuhrweg und Freitag bis Kesterter Grenze.

Oberlahnstein, 14. Okt. Herr Jonas verkaufte sein Haus mit Kolonialwarengeschäft an Herrn Rich. Richter.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Seit einiger Zeit verlangen die Verkehrsausschüsse der Eisenbahnarbeiterschaft, die von radikalen Elementen beherrscht werden, die regelmäßige Teilnahme an den Präsidialsitzungen, die Gewährung eines Mitbestimmungsrechts in diesen Sitzungen und eine erhebliche Wirtschaftsbeihilfe. Der Eisenbahnpräsident sagte zu, den Bescheid des Eisenbahnministers herbeizuführen. Die Arbeiter ließen sich dabei nicht beruhigen, sondern zogen, von radikalen Führern dazu aufgehetzt, in einem Zuge von mehreren tausend Mann vor das Eisenbahndirektionsgebäude und machten da durch eine Abordnung ihre Forderungen geltend. Außerdem drang eine Anzahl der Leute in das Gebäude ein und hißte auf dem Balkon eine rote Fahne. Der Präsident sagte schließlich die Erfüllung der Forderungen vorbehaltlich der Bestätigung durch den Eisenbahnminister zu. Darauf löste sich der Zug in Ruhe auf. Es verlautet, daß die Arbeiterschaft so lange passive Resistenz üben will, bis der Präsident seinen Abschied genommen hat. Morgen wird darüber noch in einer allgemeinen Arbeiterversammlung weiterberaten werden.

Hofheim, 13. Okt. Der für den 19. und 20. Oktober vorgesehene Hofheimer Markt findet nicht statt, da die dazu erforderliche Genehmigung nicht erteilt wurde.

Vom Westerwald, 11. Okt. Der Schleichhandel mit Kartoffeln hat einen solchen Umfang angenommen, daß alle Maßnahmen der Bürgermeistereien und Landratsämter sich als wirkungslos erwiesen. Nunmehr hat das Landratsamt Marienberg Reichswehrtruppen zur Ueberwachung der Dörfer und Eisenbahnlinien angefordert.

Aus Wiesbaden

Die Kartoffeln im Landkreise Wiesbaden

Die Kreisbauernschaft Wiesbaden-Land übersendet uns einen längeren Bericht, der sich mit den Verhandlungen in der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung beschäftigt. Eingangs werden die Behauptungen des Bürgermeisters Travers, daß die Bauern schuld seien, zurückgewiesen. Dann heißt es weiter: Im Frühjahr 1919 stellte sich heraus, daß durch die harten Eingriffe von verschiedenen Verwaltungen der Kartoffelanbau im Landkreis Wiesbaden in bisherigem Umfang nicht zu erhalten war. Es fehlte an dem dazu erforderlichen Saatgut. Die Beschaffung von eingeführtem Saatgut stieß wegen dem geforderten Preis von 22—30 Mk. pro Zentner auf Schwierigkeiten bei den Landwirten, da diesen für ihre Herbstkartoffeln aus der Ernte 1918 nur 6 Mk. gezahlt wurden. In dieser Zeit März-April 1919 wurden von der Kreisverwaltung des Landkreises Wiesbaden verschiedene Besprechungen abgehalten, für die entscheidende Sitzung wurde auch die Stadt Wiesbaden um Entsendung eines Vertreters gebeten. Die Stadtverwaltung hat es aber nicht für nötig gehalten, sich daran zu beteiligen. Die Kreiskartoffelstelle entfaltete nun eine große Propaganda zum vermehrten Anbau der Kartoffeln, es wurden Redner und Vertreter der Arbeiterbevölkerung in die Dörfer entsandt und den Landwirten der Preis von 9 Mk. pro Zentner für die Speisekartoffeln versprochen. Die Stadt Wiesbaden als die am meisten Interessierte hat sich daran überhaupt nicht beteiligt. Trotz aller aufgewandten Mühe ließ sich die Anbaufläche von 1918 nicht halten, sondern sank von 9041 Morgen auf 6456 Morgen, mithin ein weniger Anbau von Kartoffeln von 2585 Morgen. Des weiteren hat sich die Stadtverwaltung zum ersten Mal bewogen gefühlt, in der vorletzten Woche telephonisch mit dem Landratsamt in Verbindung zu treten, zwecks Kartoffelversorgung, als ihr bereits die Wogen der Erregung ins Rathaus getragen wurden. Wieder wurden keine Kartoffeln zur Verteilung gestellt, trotzdem der Stadt 6000 Zentner zur Verfügung standen, die dann sofort ausgegeben wurden nach dem Umzug am Rathaus. Durch diese Manipulationen wurde die Stadtbevölkerung aufs Land getrieben, die Hamsterei setzte in einem Umfang ein, wie noch nie zuvor, zum großen Leidwesen der Landwirte, denn dadurch ist eine geregelte Versorgung durchaus unausführbar geworden. Die zu erfüllende Lieferung der dem Landkreis Wiesbaden auferlegten Menge von 30 000 Zentner ist unmöglich, weil durch die Hamsterei nach vorsichtiger Schätzung bereits 40—42 000 Zentner der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen wurden. Den Vorwurf von Bürgermeister Travers gegen die Landwirte betr. des Nichtablieferns der Kartoffeln weisen wir hiermit energisch für die Landwirte des Landkreises Wiesbaden zurück. Die Ablieferung hat im Landkreise noch nicht gestockt. Einzelne Gemeinden haben bis über 34 000 Zentner jetzt schon abgeliefert. Die Ablieferung wird bis zur Grenze der Möglichkeit auch weiter gehen, ohne daß die Landwirte durch Almosen der Stadtverwaltung Wiesbadens bei gutem Willen erhalten werden, denn wir verlangen nur unser Recht, sachgemäße Darstellungen der Tatsachen und Einhaltung der gegebenen Versprechungen. Was die Aufstellung der Berechnung des Kartoffelpreises des Bürgermeisters Travers betrifft, so zeigt dieselbe ja deutlich, wo die vertretende Stelle liegt, denn wenn dem Landwirt für alle Mühen und Kosten 9 Mark pro Zentner gezahlt werden und die Stadtverwaltung hat 7 Mark Unkosten nur für Verwaltung und Verteilungs-Ausgaben, so erübrigt sich jedes Wort hierüber. Was die Ausführungen des Stadtverordneten Krücke betrifft, daß 9 Mark eine reichliche und gute Bezahlung für einen Zentner Kartoffeln seien, so ist Herr Krücke unseres Erachtens zu einer Beurteilung der jetzigen landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der Lage; er hat es auch nicht nötig die Bauern an ihre vaterländische Pflicht zu erinnern. Wenn Herr Krücke die Selbsthilfe empfiehlt und als guter Deutscher sogar die Hilfe der französischen Besatzungsbehörde verlangt, so ist das ein Tiefstand der Gesinnung gegenüber einer schwer arbeitenden Bevölkerungsklasse des deutschen Reiches, zu der uns alle Worte fehlen. Wir bitten die Stadtverwaltung Wiesbaden dafür zu sorgen, daß die Hamsterer in der Stadt bleiben. Sie würde uns zum großen Dank verpflichten, wenn man uns Landwirte von dieser Landplage befreite. Das Publikum möge bedenken, daß die Lieferung von Kartoffeln dieses Jahr nicht so reichlich ausfällt wie in den vorhergehenden Jahren, weil 2585 Morgen auf die Schuld der Stadt Wiesbaden weniger angebaut sind, weil die Ernte nach den stattgefundenen Schätzungen, ausgeführt von Konsumenten und Produzenten, eine Mittelernte nur ist. Wenn in in die Saatgutbestände der Kartoffeln wieder die Eingriffe vorkommen wie 1918-1919, so wird es keinen Landwirt mehr geben, der Saatkartoffeln bestellt. Die bereits jetzt angebotenen kosten 35—40 Mark pro Zentner; außerdem werden seit kurzem keine Waggons für Saatgut und Düngemittel mehr gestellt. Nochmals weisen wir den Vorwurf der Nichtablieferung für die Landwirte des Landkreises Wiesbadens als unwahr zurück.

Hilfe für Bedürftige

In der jetzigen traurigen Zeit ist es als besonders wohltuend empfunden worden, daß sich ein Mitgefühl für die durch den Krieg entstandene Notlage auch im Ausland regt. Durch die society of friends — eine englische Quäkervereinigung — ist, wie nach verschiedenen anderen Städten, auch nach Wiesbaden eine größere Sendung Nahrungsmittel und Stoffe für Kleider und Wäsche gekommen, um an hilfsbedürftige Kinder und ihre Mütter abgegeben zu werden. Eine hiesige Dame war mit der Verteilung betraut worden. Sie hat sich mit den 36 der Jugendfürsorge gewidmeten Vereinen in Verbindung gesetzt und je nach den Bedürfnissen der Vereine und Anstalten die Gaben überwiesen. Außerdem wurden 250 bedürftige Einzelpersonen, von denen 101 von der Armenverwaltung, die übrigen durch in der Fürsorge erfahrene Persönlichkeiten empfohlen waren, mit Lebensmitteln und Stoffen bedacht. Wie wir hören, stehen noch weitere Sendungen von derselben Quelle bevor.

Ball im Kurhause

Den vielen Tanzfreunden können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Kurverwaltung für Samstag dieser Woche wieder einen Ball im großen Kurhaussaale angesetzt hat. Die Tanzmusik wird abwechselnd von zwei Ballorchestern ausgeführt. Während das eine Orchester nur moderne Tänze spielen wird, ist es — um auch die Ansprüche derjenigen, welche den modernen Tänzen nicht huldigen, zu befriedigen — Aufgabe des zweiten Orchesters, die beliebten Walzer und Rheinländer pp. der früheren Zeit zu spielen. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtabonnenten 10 M. Für Abonnements- und Kurtaxlarteninhaber gelangt eine Vorzugskarte von 5 M. welche jedoch bis zum Veranstaltungstage 7 Uhr abends zu lösen ist, zur Verausgabung.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E.V.

Die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden werden auf die Freitag, den 17. Okt., abends 8 Uhr, im Hotel „Terminus", Kirchgasse 23 stattfindende außerordentliche Mitglieder-Versammlung nochmals aufmerksam gemacht.

Preuß. Klassen-Lotterie

Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse der Haupt- und Schlußziehung hat bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 31. Oktober cr., abends 6 Uhr, zu erfolgen.

Standesamtsnachrichten

Sterbefälle. Am 3. Oktober: Bankbeamter Carlos Schröder, 19 Jahre. — 8.: Kind Karl Herrmann, 3 Tage. — 9.: Rentner Felix Lonte, 69 J.; Steuerrat Julius Haffner, 70 J.; Witwe Gertrude Bachmann geb. Wirbelauer, 63 J.; Oberstleutnant a. D. Maximilian Jacob, 83 J.; Ehefrau Luise Jerschke geb. Feige, 74 J. — 10.: Tapezierer Hermann Karst, 21 J.; Dienstmädchen Adelgunde Seuring, 61 J.; Anna Guckes, ohne Beruf, 22 J. — 11.: Schriftsetzer Josef Dinkel, 64 J.; Ehefrau Elise Heßberger geb. Schneider, 51 J.; Witwe Mathilde Kröckelmann geb. Meyer, 68 J. — 12.: Invalide Josef Geyer, 45 J.

Erstes Zyklus-Konzert

Das erste dieswinterliche Zyklus-Konzert unter Leitung des Städt. Musikdirektors Herrn Carl Schuricht findet am Freitag dieser Woche, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Kurhauses statt. Für die zur Aufführung gelangende Bach-Kantate „Ein' feste Burg" sind Frau Tilly Cahnbley-Hinken (Sopran), Herr Heinrich Kühlborn (Tenor), Herr Kammersänger Alfred Stephani (Baß) gewonnen worden. Den Chor stellt der Wiesbadener Cäcilien-Verein. Den Orgelpart hat Herr Friedrich Petersen übernommen. Sämtliche zwölf Konzerte sind bis auf die Plätze der Ranggalerie, Rückseite, ausabonniert.

*

Kath. Männerverein. Heute abend 8.30 Uhr Gesangstunde. Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Ihre heute in der St. Bonifatiuskirche zu Wiesbaden vollzogene Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Bankier Paul Alexander Krier
und Frau Marie Krier
geb. Marquardt.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1919.
Rheinstr. 95, I.

Einkellerungskartoffeln aus dem Landkreis Wiesbaden

Nach der Bekanntmachung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden vom 7. Oktober haben Haushaltungen, die Kartoffeln aus dem Landkreis Wiesbaden beziehen wollen, die Antrags- und Verpflichtungsformulare beim Städtischen Kartoffelamt im ehemaligen Museum, Zimmer 43, in Empfang zu nehmen, und nach Einholung der Unterschrift vom liefernden Landwirt ebendaselbst bis spätestens Montag, den 20. Oktober, abzuliefern und gleichzeitig an Vermittlungsgebühr für das Landratsamt Wiesbaden 20 Pfg. je Zentner, und für die Ausstellung des Bezugsscheines 25 Pfg. zu zahlen. Das Kartoffelamt sammelt diese Scheine und gibt sie an die Kreiskartoffelstelle weiter. Diese wird unter Mitwirkung der Ortsbauernschaften die Zulassung der einzelnen Landwirte zur Lieferung prüfen und dann für die genehmigten Anträge Ausfuhrscheine ausstellen und diese den Ortsbauernschaften zur Ausführung der Lieferung übergeben. Die Kreiskartoffelstelle wird die abgewiesenen Antragsteller durch Postkarte benachrichtigen und ihnen die gezahlten Gebühren zurückerstatten.

Der Magistrat kann für die Belieferung aus dem Landkreis Wiesbaden eine Verpflichtung nicht übernehmen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Molkereiprodukten-Handlungen
Karl Merten, Oranienstraße 51,
Carl Bierbrauer, Adlerstraße 43 und
Heinrich Leipold, Wellritzstraße 15
sind ab einschließlich 15. Oktober ds. Js. als Milchverteilungsstellen zugelassen.

Anmeldungen für diese Verteilungsstellen sind in den betreffenden Geschäftslokalen zu bewirken.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Stadtverordnetenwahlen.

Zufolge § 23 der Wahlordnung für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 wird eine öffentliche Sitzung der Wahlkommission zur Entscheidung über die Zulassung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindungen auf Montag, den 20. Oktober, 10 Uhr vormittags, Rathaus, Zimmer 36, anberaumt.

Die Wahlvorschläge sind zufolge der Bekanntmachung der Wahlkommission vom 22. September ds. Js. spätestens bis zum 19. Oktober ds. Js. der Wahlkommission (Rathaus, Zimmer 10) einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch dringend, nicht bis zu diesem letzten Termin zu warten, sondern die Wahlvorschläge schon früher einzureichen, damit die nach §§ 14 ff. der Wahlordnung vorgeschriebene Prüfung und etwaige Berichtigung der Wahlvorschläge rechtzeitig vorgenommen werden können und es vermieden wird, daß gegebenenfalls Wahlvorschläge wegen vorliegender und nicht mehr rechtzeitig zu berichtigender Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr zugelassen werden können. Es wird hierbei besonders auf die Bestimmung des § 25 der Wahlordnung hingewiesen, wonach Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht oder erklärt sind, oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, nicht zuzulassen sind.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß durch Beschluß der Wahlkommission auch solche Stimmzettel für die Wahlen zugelassen sind, die von weißem Druckpapier (nicht wie früher vorgeschrieben „von mittelstarkem Schreibpapier") sind. Die übrigen Erfordernisse, wonach die Stimmzettel die Größe von 12/18 Zentimeter haben und mit keinem Kennzeichen versehen werden dürfen, bleiben unberührt.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1919.

Die Wahlkommission.
Der Vorsitzende: Dr. Heß.

Fässer-Versteigerung

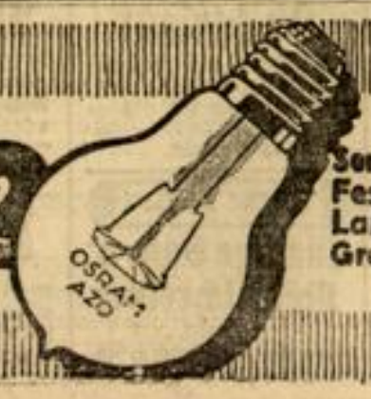
Freitag, den 17. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden im **Schloß Reichartshausen,** Eisenbahnstation **Hattenheim im Rheingau**

ca. 30 frisch geleerte Halbstückfässer

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

E. Wilhelmy G. m. b. H.
Wein-Großhandlung

Was verbürgt der Name OSRAM-AZO?



Sonnenweisses Licht.
Festen Leuchtdraht.
Lange Lebensdauer.
Grosse Stromersparnis.

Wintergarten

Schwalbacherstraße 8 Wiesbaden Ecke Rheinstraße

Größtes und vornehmstes Konzert- und Ballhaus

Heute Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Große Tanzreunion

Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters Casella

---

Lese-Verein, Kath. Kasino E. V.

Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8.30 Uhr im Vereinshaus (Parterre)

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr, Bericht des Rechners und der Rechnungs-Revisoren, Ergänzungswahl des Vorstandes, Wahl der Rechnungsprüfer für 1919, Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Cäcilien-Verein Wiesbaden E. V.

Wir bitten unsere inaktiven Mitglieder und die Abonnenten ihre Platzkarten in der Zeit vom 15 bis 18. Oktober beim Vereinsrechner, **Herrn Apotheker Portzehl**, Rheinstraße 67 in Empfang nehmen zu wollen.

Der Vorstand.

Kleines

Vereinszimmer

sucht neu gegründeter **kath. Jugendverein in Wiesbaden** für Sonntags nachmittags oder abends. Offerten mit Preisangabe unter **5239** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brillanten, Gold, Silber

Platin, Zahngebisse, Uhren, Schmucksachen, Münzen u. dgl. auch Pfandscheine kauft zu allerhöchsten Preisen

Fritz Schäflein, Gold- u. Silberschmiedewerkstatt Wiesbaden, Obere Webergasse 56

Lese-Verein (Kath. Kasino)

Luisenstraße 29

Von Mittwoch, 15. Oktober ab

Süßer Apfelmost.



Im Laufe der Woche treffen **prima schwere Hannoveraner Ferkel** bei mir ein.

Frau Fritz Craß Ww.
Schweinehandlung **Eltville.**

Neu-Eröffnung!

Filiale der Dampf-Färberei und Chem. Reinigungs-Anstalt Fa. Scherzinger, Inh. L. Grosch
Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 44, Ecke Arndtstraße.

Färben — Reinigen — Waschen
in bester Ausführung.
Spezialität: Tragglanz-Entfernung.
Daselbst Annahme von Stärkewäsche.
E. Offenwanger.

Bleiweiß

Lithoponweiß, blau, grün, rot, lichtecht, trocken und in Leinöl angerieben, dick und streichfertig, empfiehlt gut

Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Echte Gummi-Schwämme

sind wieder eingetroffen

P. A. Stoß Nachf., Taunusstraße 2, Teleph. 227 u. 6527

---

van Baerle's

Bleichsoda

ist wieder zu haben.

van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Zigaretten

engl. und amerik. helle Ware
Kinder- und versteuert von 240 Mk. an

Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Damen-Stroh- und Filzhut-Fabrik



Dieselbe steht unter erstklassiger Leitung.

Ich bitte die geehrten Damen im eigenen Interesse Bestellungen auf Umpreßhüte sofort erledigen zu wollen.

Anprobier-Formen nach den neuesten Modellen stehen Ihnen bei mir zur Verfügung.

Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 50—52
Telefon 6599.

Herbst-Konfektion

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung

Elegante Jackenkleider mod. Formen, nur prima reinwollene Stoffe	Mk. 750.—, 585.—	450.00
Jackenkleider mit moderner Jacke	Mk. 395.—, 325.—	198.00
Moderne Mäntel in nur erstklassiger Verarbeitung und reinwollenen Stoffen	Mk. 650.—, 475.—	325.00
Mäntel für den Übergang	Mk. 325.—, 225.—	175.00
Wollene Mantelkleider kleidsame Formen	Mk. 575.—, 475.—	325.00
Garnierte Seidenkleider in bester Ausführung und nur guten Qualität, weiß u. hellfarbig	Mk. 575.—, 398.—	215.00
Kostümröcke in Wolle und neuesten Formen	Mk. 225.—, 175.—, 125.— bis	67.50
Seidene Blusen in weiß und farbig, elegante und geschmackvolle Formen, solide Qualitäten	Mk. 165.—, 115.— bis	48.50
Wollene Blusen solide Stoffe, neue Formen	Mk. 98.—	65.00

Christian

Mendel

Kaufhaus am Markt Mainz Kaufhaus am Markt

Eine

Mayfarth Kelter

mit Herkulesdruckwerk preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **5229** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kücheneinrichtung

2 pol. 2tür. Kleiderschränke, 1 tür. Kleiderschrank, Diwan, 1 u. 1½ schl. Betten, Waschkommode, Nachtschränkchen, Herrenschränkchen, Spültisch m. Zinkeinsatz u. Ablauf, Zimmer- und Küchentische, Stühle u. a. m. verkauft billig **Schramm,** Wiesbaden, Nerostraße 28.

Ankäufe

Auf gleich zu kaufen gesucht **guterhaltenes**

Piano

Gefl. Zuschrift erbittet **Frl. Sophie Braun, Wiesbaden, Walramstraße 4.**

Korken

Flaschen, Papier, Lumpen, Metalle
kauft stets zu höchst. Preisen

Acker,
Wiesbaden, Wellritzstraße 21
Tel. 3930 Postsch.-K. 19639

Teppiche

alle Sorten

große und kleine, auch defekte, zu sehr hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Photogr. Apparate, Geigen, Cellos, auch defekte, **Kinos, Films,** elektr. und mechan. bessere **Spielsachen** kauft zu zeitgemäßen Preisen **Zimmermann,** Wiesbaden, Webergasse 25 Fernruf 3253.

Verschiedenes

Schirmreparaturen u. -anzug. Wellritzstr. 28 Hth. 3.

Herren- u. Damen-Hüte

Filz u. Velour, werden schnell und billig **gereinigt,** fassoniert und umgearbeitet.
Bertha Gerhard, Wiesbaden Blücherstraße 6. Tel 3164

Tanzunterricht

all in und in Gesellsch., auch stundenweise, ungen., e. teil jederzeit **J. Völker u. Frau** Wiesbaden, Röderstraße 9, I.

Wasch- u. Plättanstalt

H. Krüchel — Tel. 3530.
Rüdesheimer Str. 30.
Spez. Herrenwäsche.

Bettnässen

Erfolgr. Beseitigung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Sanitas-Depot,** Halle a. S., 416 a.

Alle Läuse

an Menschen und Tieren mit der Brut in zwei Tagen weg. (Flaschen mitbringen).

Ratten u. Mäuse

werden mit meinen
Moment-Kugeln
schnell und sicher vernichtet.
Paket 2 Mark.

Kammerjäger Schmitt
Bleichstraße 31, II

Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden

Dotzheimerstr. 19 / Fernruf 810

Heute zum letzten Mal

Der Schlager von Job's lustiger Bühne

„Schieber"

sowie der großartige Varieté-Teil.
Anfang punkt 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Ab morgen Donnerstag, 16. Oktober

Der vollständig neue Spielplan und

Tante Lisa

hochkomischer Sketsch mit 3 Verwandlungen von Hermann Job.

Anfang punkt 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Park-Diele

Wiesbaden, Wilhelmstraße 36. Telefon 6349

Humor-Abende von Willi Ziegler

Programmwechsel.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, 15. Oktober, nachmittags um 4 Uhr, Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: W. Wolf. Kompositionen: 1. Marsch Frühlingsflutt (Sousa). 2. Ouvertüre zur Oper „Die sizilianische Vesper (G. Verdi). 3. a) Wiegenlied b) Intermezzo (H. Hjernef). 4. Aus der Wartburg symphonisches Gedicht (A. Bungert). 5. Tarantella (Gounod). 6. Rosen aus dem Süden, Walzer (J. Strauß). 7. Ouvertüre zur Operette „Die Irrfahrt ums Glück" (F. v. Suppé). 8. Quadrille (J. Strauß). * Abends 8 Uhr im kleinen Saale: Lustiger Abend. Oskar Ebelsbacher vom Schauspielhaus Frankfurt a. M. Grotesken und Satiren von Hermann Harry Schmitz, Hans Reimann, Mynona u. a. * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: W. Wolf. 1. Teufels-Marsch (Suppé). 2. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" (J. Strauß). 3. Mutterseegen, Wiegenlied (D. Burck). 4. Tarantelle aus der Oper „Das Mädchen von Trepi" (W. Freudenberg). 5. Don Quixotes phantastischer Ausritt und seine traurige Heimkehr aus der Oper „Don Quixote" (W. Kienzl). 6. Gold und Silber, Walzer (Lehar). 7. Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit" (Mozart). 8. Dädaldampolka (J. Strauß).

Nassauisches Landestheater

Mittwoch, 15. Oktober, abends um 6.30 Uhr: Mb. D: **Gespenster-Sonate.** Kammerspiel in drei Akten von August Strindberg. — Personen: Der Alte: Dr. Paul Verhaes. — Der Student: R. L. Diehl. — Das Mädchen: M. Marst. — Die Pförtnerin: Seline Koller. — Der Tote, Konsul: W. Maschek. — Die dunkle Dame: Fr. Wellhof. — Der Oberst: Friedrich Prüter. — Die Mumie: Margot Kuhn. — Das Fräulein: Helga Reimers. — Der Vornehme: Gustav Schwab. — Die Verlobte: Amalie Laudien. — Johansson, Diener: M. Andriano. — Bengtsson: G. Lehrmann. — Die Köchin: Emmi Dierks. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Ihre Hoheit — die Tänzerin.** Operette in drei Akten von Walter Goetze. — Ende nach 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137
2 hervorragende Erstaufführungen! **Bruno Kastner „Das Herz des Casanova"**, Schauspiel in 4 Akten **„Das ewige Rätsel"**, Ein Satyrspiel in 5 Akten mit **Carola Toelle.**

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12—Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die Möven"** Spannender Eheroman in 4 Akten. — **„Hyänen der Börse"**, Sensationsdrama in 3 Akten
Nachmittags halbe Preise.

Öffentl. Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Handelsregister Abt. A ist die Firma „Johann Seb. Mayer, Erbach" und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Sebastian Mayer in Erbach eingetragen worden.

Eltville, 8. Oktober 1919

Das Amtsgericht.

Stellengesuche

Abiturient

sucht Stelle als Volontär in einem Bankgeschäft. Gefl. Angebote unter **Sch 675** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Tüchtige Bau- u. Möbelschreiner
gesucht.
Otto Gail, Biebrich a. Rh.

Zimmerleute

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Frz. Jos. Liebmann, Weisenau, Mainz.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

14—16 Jahre, am liebsten vom Lande, sofort gesucht.
Wiesbaden, Kaiser Friedr.-Ring 49 pt.

Gesucht ein tüchtiges, selbständiges, älteres

Mädchen

zu all. Arbeiten (auch Gartenarbeit erwünscht) in ein **Landpfarrhaus** im Taun. Off. u. **F. B. 84** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtig. Mädchen

oder Stütze für kleinen Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Vorzust. 9—3 u. 6—8 Uhr. Scheffelstr. 4 p.

Verkäufe

Guterhaltener Dipl. Schreibtisch, eichen, ovaler Tisch, altertüml. Kredenz, 1 große und 1 kleine Badewanne, 1 Laufgitter, 1 alt Fahrrad und verschiedenes mehr z. verk. **Gärtnerei Weber,** Aukamm Privathaus, Haltestelle Grenzstraße der Bierstadter Linie

---

Mehrere Pfund frisches Dörr-Obst, Aepfel und Birnen, zu verkaufen. **Schierstein,** Dotzheimerstr. 29.

Eine hochträcht. Kuh, das 4. mal kalb. zu verkaufen. **Bernh. Gredert,** Niedrich.